

Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 8 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.



Bei eigener Abholung (Nummer Nr. 15) vierteljährlich 4 Thlr. weniger. Bestellungen: Drei für Breslau im Redactionsbüreau: Nummer Nr. 15 für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöb. Postämter des Preussischen Staates.

N^o 192.

Sonnabend, den 17. August

1844.

Mutterliebe.

Aus dem Italienischen von Lohf.

... So lange die Wirthin noch sprach, ging ein junges Mädchen mit einem Kind auf dem Arme an uns vorüber.

„Ei, wie schön ist sie!“ rief Lady Mathilde.

„Arme Verlassene!“ sprach die gute Frau; „sie büßt schwer ihr Vergehen! Voriges Jahr war sie noch die Freude des ganzen Dorfes, der Stolz ihrer Mutter. Jeder, der ihr begegnete, und den sie freundlich nickend grüßte, hielt es für eine glückliche Vorbedeutung; die Greise lächelten und sprachen: „Gott erhalte dieses liebliche Wesen!“ Die Jünglinge nannten sie die Blume des Thales, und die jungen Mädchen nahmen sie zum Vorbilde, weil sie die Liebenswürdigste, Bescheidenste und Schönste unter ihnen war. Wie strafbar war der unwürdige Roger, der die Ruhe eines so engelgleichen Geschöpfes untergraben konnte! Wenn er sich je wieder hier sehen lassen wollte, er käme mit dem Leben nicht mehr davon.“

In diesem Augenblick erscholl ein durchdringendes Geschrei. Eine

schauerliche Stille trat ein, undlich durch unverständliches Gemurmel und lautes Jammern unterbrochen.

Eine Menge Stimmen riefen: „Molly, Molly! der Adler trägt Molly's Kind fort!“

Auf dieses Geschrei eilten auch wir, dem Beispiele der Dorfbewohner folgend, nach der Anhöhe, von wo aus man den Adler seine unschuldige Beute zwischen den Krallen halten sah. Die Dorfbewohner umgaben schleunigst den Fuß des Berges, und Aller Blicke waren nach dem hohen Felsen gerichtet, wo sich stolz und unbeweglich der Adler, nebst seinem Weibchen, mit dem Raube niedergelassen hatte.

Bald aber lenkte ein anderer Gegenstand, der die gefülltesten Herzen rühren mußte, die Blicke auf sich . . . Molly auf einem Steinblocke bleich — gleich einer Marmorstatue. Ihre nach dem Felsengipfel gerichteten Augen vergossen keine Thränen. Allein man konnte die fürchterlichste Todesangst aus ihnen lesen. „O mein lieber Knabe!“ lächelte sie, „bist Du mir für immer entrisen?“ Dann schwieg sie . . . und schwang sich plötzlich mit Pfeileschnelle, wie von einer neubebten Kraft ermannt, die sich nur einer verzweifelten Mutter mittheilen kann, den Felsen hinan. Gleich einem Schatten schwebte sie über die steilsten Klüfte hin, und in kurzer Zeit hatte sie schon eine bedeutende Höhe erreicht. Bei dem Anblicke Molly's über dem schauerlichen Abgrunde wiederholte sich das Angstgeschrei der ihr nachschauenden Menge. „Sie stürzt, sie stürzt hinab!“ und Alles kehrt mit leidsvoll den Blick zur Erde, um von diesem fürchterlichen Unglücke nicht Zeuge zu sein.

„Sollte denn gar Niemand ihr zu Hülfe eilen können?“ rief Lady Mathilde. „Hat Keiner unter euch Muth genug, um jener Unglücklichen nachzufolgen?“

Da riefen tausend Stimmen: „Mark Stewart, nur Mark Stewart allein könnte sie retten. Er, der weder vor der Mündung einer Kanone zittert, noch bei dem furchtbaren Krausen der Stürme, den Muth verliert, dieser allein kann Molly retten.“

„Mark Stewart!“ wiederholte ein alter Gebirgsbewohner mit weißen Haaren.

„Da bin ich, Vater, und zum Gehorchen bereit,“ sagte ein vortretender Mann, von herkulischer Gestalt und von durch die Luft des Oceans gebräunter Farbe.

„Rette sie, rette sie!“ und Alle winkten der den Felsen hinanklimmenden Molly zu!

„Hier nehmt,“ sagte Lady Mathilde rasch, indem sie mit zitternder Hand alles Geld, das sie zusammenraffen konnte, ihm anbot, „da nehmt,“ setzte sie hinzu, und riß sich eine glänzend goldene Kette vom Halse, „ich

verspreche. Auch im Angesichte Gottes Alles, was Ihr von mir verlangt, zu geben."

„Behalten Sie Ihr Gold, Milady! meines Vaters Erbhne lassen sich nicht bezahlen, wenn es sich darum handelt, ein Menschenleben zu retten. Beten Sie aber zu Gott, daß er mich beschütze; und Ihr, Vater," sagte er zu dem Alten, „gebt mir Euren Segen," und somit kniete er vor dem alten Vater nieder, und dieser legte ihm die Hände, mit lauter Stimme segnend, auf seine schwarzen Haare. (Fortf. folgt.)

Kleine Tabletten.

× Der wegen eines Preßvergehens vor dem Toulouse r Assisengerichte angeklagte Redakteur eines Journals zeichnete während der Verhandlungen zum Zeitvertreib das Portrait des General-Procurators. Dieser bemerkte es, und ließ durch den Gerichtsdiener die Zeichnung abfordern, welche der Redakteur auf den Rath seines Verteidigers herausgab. Der Procurator schrieb darunter: „Sehr ähnlich, aber zu geistreich," und schickte es zurück. Der Redakteur wurde übrigens verurtheilt."

× Hr. Embury, einer der geschicktesten Reiter zu London, gewann neulich eine Wette von 1200 Pfd. gegen 200 Wd., daß er allein ohne fremde Hülfe einen mit 24 Pferden bespannten Wagen durch eine der längsten und volkreichsten Straßen Londons führen wolle. Er saß dabei auf dem Boock, während im Wagen 34 Musikanten ihren Platz hatten.

× Der Hofstaat der verwittweten Königin von England, welche bis zum 19. Juli im Bade Liebenstein sich aufhielt, wünschte eine Bauernhochzeit zu sehen. In Folge dessen mußte der Pfarrer ein junges, hübsches und unbefcholtenes Bauernmädchen auswählen und ihr mehrere Burtsche als Männer vorgeschlagen. Sie wählte jedoch keinen von diesen, sondern ließ sich ihren Geliebten aus Meiningen kommen, worauf Lord Howe 20 Pfd. Sterl. zur Aussteuer hergab, die übrigen Engländer aber die Hochzeitskosten übernahmen. Vormittags wurde das Paar in Gegenwart des Hofes getraut, Nachmittags aber im Saal getanzt, wobei gleichfalls die Lords und Ladys mittanzten.

× In Paris soll jetzt ein großer Bazar angelegt werden, wohin alle bisher auf zerstreuten Marktplätzen feilgebotenen Lebensmittel künftig zusammen zum Verkaufe gebracht werden sollen, und dagegen eine Masse Bunden und Schoppen weggerissen werden.

General-Kunst-Feuilleton.

* Im theatre Francais zu Paris hat ein haktiges Drama des jungen Dichters Victor Sejur, welches den Titel *Diagaris* führt, großes Glück gemacht; auf dem Ambigu-Theater ist ein neues Spektakelstück „Le miracle des Roses“ mit 16 neuen Decorationen und großem Costümeaufwande in Scene gegangen. Es hat großen Effect gehabt. Ebenso hat eine Nachahmung der „Memoiren des Teufels“: „Satan ou le Diable à Paris“ im Boulevard-Theater sehr gefallen.

* Für den 1. August hatte Verloz ein concert monstre arrangirt, wobei seine große Hymne à la France zur Aufführung kommen sollte.

M u s e n : C h a r i v a r i .

Am 11.: **Gebrüder Foster.** — Am 12.: **Das Kästchen von Heilbronn.** — Am 13.: **Das Portrait der Geliebten.** — **Arlequins Zauberkünste.** — Hr. Köckert, der durch Krankheit auf seiner Urlaubreise aufgehalten worden war, worüber natürlich, wie gewöhnlich, schon verschiedenartige Gerüchte circulirten, trat an diesem Abend zum ersten Male wieder auf, und es ist jedenfalls erfreulich für uns, daß dieses Talent unserer Bühne erhalten worden ist, welches schon jetzt viel Lobenwerthes leistet, und bei dem sichtbaren Eifer, mit dem Hr. Köckert es auszubilden strebt, für die Zukunft recht Bedeutendes verspricht.

Am 14.: **Die Huguenotten.** — Valentine, Mad. Köster, als zweite Gastrolle. — Der Genius Meyerbeers hat sich in Breslau eigentlich erst mit dieser Oper Bahn gebrochen, und die volle verdiente Anerkennung gefunden, die seinem Robert nicht bald in gleichem Maße geworden ist. Die Huguenotten sind eine Lieblings-Oper des Breslauer Publikums, und selbst die letzten, sehr mangelhaften Aufführungen sind nicht im Stande gewesen, das Interesse für dieselbe zu schwächen. Um wie viel mehr mußten sie jetzt durch die würdige Besetzung der Valentine ein volles Haus verursachen. Mad. Köster entwickelte in dieser Partie zum Theil in noch weit höherem Grade die glänzenden Eigenschaften, welche uns bereits ihre Euryanthe kennen gelehrt hatte, namentlich aber zeigte sie, daß sie nicht nur eine bedeutende Sängerin, sondern auch eine ausgezeichnete Schauspielerin ist, und so war die ganze Darstellung von oft wirklich erschütternder, dramatischer Wirkung. Ganz besonders gelungen war das Duett mit Marcel im dritten Akt, vortrefflich im Spiel wie im Gesange die Stelle desselben: „Ich bin ein Mädchen das ihn liebt u. s. w.“ Den Eindruck des großartigen Duetts im vierten Akt schwächte leider Hr. Mertens, dessen Raoul, wie wir bereits früher zu bemerken Gelegenheit hatten, zu seinen schwächsten Leistungen gehört. Das Publikum sollte Mad. Köster den wohlverdienten stürmischen Beifall. Sie wurde nach dem Duette des dritten Aktes, dann nach diesem Akte und am Schlusse mit Hrn. Prawit gerufen. — Mad. Janik (Königin) vermochte auch in dieser Partie nicht, sich den ungetheilten Beifall des Publikums zu erwerben. Es gab wieder einen harten Kampf zwischen Applaudirenden und Zischenden. Die Arie im zweiten Akt, war ganz mißlungen, während das Duett mit Raoul befriedigender ausfiel. Neu waren außerdem noch Hr. Rieger als St. Bris und Hr. Haimer als Revers. Keiner von beiden war an seinem Plage. Hr. Rieger hatte schon ein unpassendes Costume gewählt, es war zu bunt; St. Bris erscheint am Besten ganz schwarz gekleidet, wie es auch Hr. Hirsch in den ersten Vorstellungen that. Auch die Hube, der nöthige Anstand in der Haltung ging Hrn. Rieger ganz ab, er gestikulirte und schrie viel zu viel. — Der Revers ist ein Charakter von ächt französischem Typus, durchaus chevaleresk. Nur wenige deutsche Sängler dürften wohl im Stande sein, ihn so darzustellen. Hr. Haimer gehört keinesfalls unter diese Wenigen. — Den Chören könnte wohl, zumal wo sie so bedeutend hervortreten, wie in dieser Oper, eine größere Sorgfalt gewidmet werden.